

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Mit der wöchentlichen, achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.
Herausgeber Nr. 72.

Nr. 79. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 6. April 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage ober deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. April. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz brach ein heftiger Angriff im Briesterwalde zusammen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Zwischen Pruth und Dnjestr brach ein Angriff der Russen auf die österreichische Front mit ungeheuren Verlusten, die Russen müssen fluchtartig zurückweichen.

3. April. Belgische und französische Vorstöße scheitern am Klosterboisgebüsch, im Briesterwalde und bei Nieder-Wisch. Deutsche Unterseeboote versenken eine Reihe feindlicher Schiffe.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 4. April, mittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Am Okerkanal südlich Dismunden besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort. Diese brachten auf dem westlichen Ufer.

Im Briesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 5. April vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie Brachten, der sich seit dem 1. April bis auf einzelne Häuser an dem Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen; sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnerwalde. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourneuilles (südlich von Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Vorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Briesterwalde.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Somit hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 6. April vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzen starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nördöstlich, östlich und südöstlich von Verdun, sowie bei Villy—Apremont und Flirey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen.

Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder herausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Villy—Apre-

mont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an.

Erbittert wurde in Gegend Flirey gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Briesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey—Pont-a-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zu Tage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffe östlich und südöstlich von Kalmarja sowie östlich von Augustow waren erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der geplante Russeneinfall in Tilsit.

Bericht des großen Hauptquartiers.

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gehaltenen Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Niemen und Dnepr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so verfiel man auf den Plan, sich in Besitz des

äußersten Nordzipfels Ostpreußens

zu setzen, um wenigstens durch diese „Eroberung“ deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Rußland neu zu beleben. Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Nigam-Szawle-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 9. Reserve-Division, Reichswehren und Grenzschutztruppen zusammengeleitet wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte. Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Sonnen gleich haften, waren am 18. März vor Tauraggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompanien besetzt war, die Hauptkräfte des Generals Apuchkin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der

deutsche Landsturm einen schweren Stand.

Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Langsargen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompanie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen. Am 28. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Zurafluß angelehnt bei Ablesken und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Tilsit deckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde sich in den Besitz von Ablesken zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Ersatzbataillon aus Stettin, geführt von Major v. d. Horst, das nach dreißigtündiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Ruhmarich von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Ablesken und warf die Russen in

glänzend durchgeführtem Nachtangriff

nach Norden zurück. Die Kritik war dadurch auf deutscher Seite überwunden, und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General v. Pappitt, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen auf äußerste. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stehen blieben und die Infanterie bis zum Knie, teilweise selbst bis zum Leib im Wasser wadete; ein Artilleriegeschütz ertrank buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war. Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Zura auf Tauraggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verübten Gräueltaten dort gesehen oder erfahren hatten,

verfolgten, erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung, den Feind, der sich bei Tauraggen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Kirchturm sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragfähigen Übergang über die Zesiorupalschlucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte.

Der Sturm auf Tauraggen.

In der Nähe des Gutes Tauraggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten — unter schwierigen Verhältnissen ein erster Sieg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Sieg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Zura hindurchgeschoben wurde. Am 29. März 3 Uhr morgens waren die Erkundungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors v. Ruffbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Heichen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturm-Bataillone gab. Über das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und setzten sich in Besitz der Stadt Tauraggen. Von drei Seiten angegriffen gaben die Russen nach schweren Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 3. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. April mittags. An der Front in den Ostbestiden sind seit gestern nur im oberen Latorzatal und auf den Höhen südlich Birawa Kämpfe im Gange.

Neu eingefetzte russische Verstärkungen zwangen uns, die beiderseits Gisa und Berechny-Brn. kämpfenden exponierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Ujzolerpasses wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemysl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konzentriert.

In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe.

Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Wien, 4. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. April mittags. In den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Latorzatales fort. Ein auf den östlichen Begleithöhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Birawa wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene.

Nördlich des Ujzoler Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Wien, 5. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. April mittags. In den Karpaten wird im Latorzatal und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei Uswacbispuie, östlich Zaleszczyki, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjestrufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen, sieben Maschinengewehre erbeutet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 4. April. Das Hauptquartier teilt mit: Heute versuchten einige feindliche Minensucher, sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern, wurden jedoch durch unser Feuer vertrieben. Zwei Panzerschiffe, welche diese Minensucher schützten, bombardierten einen Augenblick von weitem die Meerenge ohne Wirkung und zogen sich dann zurück. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

„Redjidie“ gesunken.

Konstantinopel, 5. April. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Oessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den Provident mit 2000

Tonnen und die Batohnaja mit 1500 Tonnen Verdrängung. Die Besatzungen wurden zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorganges näherte sich der Kreuzer „Medjidie“ bei der Verfolgung von feindlichen Minensuchern in der Umgebung der Festung Ochakov dem feindlichen Ufer, stieß auf eine Mine und sank.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Japan und China.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Peking sind die Verhandlungen zwischen China und Japan gescheitert. Japan habe die militärischen Operationen mit einem Angriff auf die Eisenbahn Peking—Mukden eröffnet.

Englische Eingeständnisse.

Die englische Admiralität meldet amtlich: In den sechs Wochen seit dem 18. Februar, als die deutsche Blockade begann, sind im ganzen 27 Schiffe über 300 Tonnen von Unterseebooten versenkt worden.

Das ist wohl sehr niedrig beziffert. In Wirklichkeit sind die Verluste sicher höher. Der Korrespondent des „Daily Telegraph für Seeverkehr“ schrieb am 2. April: Angesichts der Tatsache, daß seit Montag der Verlust von 3 Dampfern gemeldet ist, ist es nicht verwunderlich, daß die Versicherer das Geschäft eingestellt oder die Prämien erhöht haben. Diejenigen, die noch versichern, verlangen Prämien, die 30 bis 40 Prozent höher sind, als die in der letzten Woche verlangten.

Kleine Kriegspost.

Wien, 5. April. Der Führer der deutschen Südarmee General der Infanterie v. Linington und sein Generalkommandeur Generalmajor v. Stolzmann wurden vom Kaiser Franz Josef mit dem Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegskriegsdekoration bzw. dem Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegskriegsdekoration ausgezeichnet.

Genf, 5. April. In Paris schreibt man es dem Einfluß des Generals Pau auf die russische Oberleitung zu, daß sich diese entschloß, in Odesa und Umgebung zwei gegen Konstantinopel bestimmte Armeekorps zu bilden, die allerdings ungenügend vorbereitet sein sollen.

Konstantinopel, 5. April. In einem neuerlich in Athen abgehaltenen Ankonrat wurde die Stellung Griechenlands nach den neuen fruchtlosen Bemühungen der Entente in Sofia beraten. Die Aufrechterhaltung strikter Neutralität wurde wiederum beschlossen.

Cetinje, 5. April. Nachdem die Batterien des Lovtschenbergs durch die Österreicher zum Schweigen gebracht und 300 französische Kanoniere teils getötet, teils verwundet worden sind, wird Montenegro von überlegenen österreichischen Streitkräften eingeschlossen und soll ausgehungert werden. Im ganzen Lande herrscht äußerster Hungersnot.

Die Karpathenschlacht.

(Nach Berichten des österreichischen Kriegspressequartiers.)

Wie es den Anschein hat, erstreben die Russen mit aller Kraft eine Entscheidung an der Karpathenfront. Immer neue Massen wälzen sie heran, um die durch das Feuer der österreichischen und deutschen Truppen in die Reihen ihrer Sturmkolonnen zerfallenen gewaltigen Rufen wieder zu füllen. Diesem gigantischen Ringen gegenüber verblieben die Berichte von den übrigen Kriegsschauplätzen völlig. Am 3. April meldete die deutsche Oberleitung amtlich durch das B. L. V. aus dem Großen Hauptquartier:

Ein Verlust der Belgier, daß ihnen am 31. März entzogene Klosterhof-Gebäude wiederzunehmen, scheiterte. — Im Briesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß. — Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Aspach westlich von Mühlhausen wurde zurückgeschlagen. — Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Mit Diskont ist hier natürlich nur der Weichselbogen und das Kampfgebiet nördlich der Weichsel bis zur Memel gemeint. Deutsche Truppen kämpfen auch in den Karpaten Schütten an Schütten mit den österreichischen Bundesbrüdern und dort geht es hart her. Die Russen haben dort die gesamten Streitkräfte, die bisher durch die Belagerung von Przemyśl gebunden waren und durch den Fall der Festung frei wurden, eingesetzt. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird über diese Kämpfe, die zurzeit wohl das wichtigste Kriegseignis darstellen, berichtet: Die schweren Kämpfe vom Lupower bis zum Islofer Bah dauern mit unverminderter Festigkeit an. An anderen Teilen der Kampffront in den Karpaten fanden nur Zusammenstöße kleinerer Abteilungen und Artilleriegefechte statt.

In den Kämpfen im Zentrum der Karpathenfront vom Lupower bis Islofer Bah verwandten die Russen weitere starke Reserven, darunter die von Przemyśl eingetroffene frühere Einschließungsarmee. Unsere Truppen leisteten der russischen Offensive heldenmütigen Widerstand. Die Russen greifen ununterbrochen bei Tag und bei Nacht an. Sie wollen uns unbedingt aus den in diesem Abschnitt weit in die russische Front vorgeschobenen Stellungen verdrängen.

Weiter westlich, in der Duxa-Richtung, befinden sich unsere Stellungen in den südwestlichen des Gebirgslandes liegenden Abschnitten, und das Bestreben der Russen richtet sich nun gegen unsere im oben erwähnten Zentrum weit nach Norden liegenden Stellungen. Die Russen richten gegen diese mit mehreren hintereinander folgenden Schwarmlinien einen Sturm nach dem andern. Unsere Truppen müssen weit größeren Anforderungen entsprechen als die Russen, die fortwährend neue Verstärkungen erhalten. Das unüberwindliche, für überraschende Umfassungen und Flankenangriffe äußerst geeignete Gelände der Karpathenhöhen bestimmt unsere, einer großen Übermacht gegenüberstehenden Truppen zu einer Taktik, die zur Ermüdung der das Menschenmaterial schonungslos opfernden feindlichen Übermacht führen muß. Wo es den Russen gelingt, eine Stellung zu nehmen, die ansehnlich andere unserer Stellungen an-

zähret, ziehen sich unsere Truppen in günstigere Abschnitte zurück, zwingen jedoch den Feind mit hinhalten, hartnäckigen Gefechten zu weiteren verlustreichen Stürmen. Sie benutzen jeden Stützpunkt zur Wiederholung dieser Taktik. Dabei erschöpfen sie den Feind auch durch fortwährende, mit heldenmütiger Bravour durchgeführte Gegenoffensiven.

Die Kämpfe am Dnepr.

An der Reichsgrenze zwischen Rußland und Dnepr — so wird aus Wien gemeldet — schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück; in zehn bis fünfzehn Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber in mehreren Stellen der Schlachtfront an. Bis zum Abend dehnte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Feind überall zum Rückzug gezwungen und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück. Der Kampf dreht sich hier besonders um die neben den Dnepr an der galizisch-bukowinischen Grenze sich hinziehenden Höhen von Bolechowo. Unsere Soldaten leisteten Wunder an Tapferkeit, und die Russen widerstanden nur mühselig dem Ansturm unserer Truppen. Deshalb ziehen sie neue Verstärkungen aus Besarabien und Nordostgalizien heran. Während bisher an den Kämpfen hauptsächlich russische Reichswehrformationen beteiligt waren, werden jetzt reguläre russische Truppen herbeigezogen. Unsere Soldaten gewinnen Raum, indem sie Schritt für Schritt über Berge von Leichen vordringen. Der Reussche hat die Bewegungsverhältnisse verschlechtert, doch überleben die österreichischen Truppen die Bitternachtskämpfe auf bester. Die Stimmung ist ausgezeichnet.

Englischer Militarismus.

Das widerliche Getöse über den deutschen oder über den noch „viel schlimmeren“ vorkrieglichen Militarismus, dem die weissen Kulturvölker letztlich aus nützlichen Beweggründen ein Ende machen müßten, ist allmählich verstummt. Es hat keine Wirkung getan in der Welt und muß nun von anderen Schlagwörtern abgelöst werden, um die moralische Entrüstung über die deutschen Barbaren nicht einschlummern zu lassen. Vorläufig dient das erfolgreiche Vorgehen unserer Unterseeboote dazu, um wieder einmal die anmutigen Phantasien von Seeräuberei und Meuchelmord lebendig zu machen. Aber bei ihren Manövern lassen die Engländer es nicht bewenden. Sie geraten immer mehr in das Fahrwasser des Militarismus hinein, den sie uns als Verbrechen an der Menschheit anrechnen, und wir werden gut daran tun, uns bei ihrem Geschimpfe nicht länger als nötig aufzuhalten, dagegen ihre praktischen Maßnahmen zum Ausbau der Landesverteidigung und zur Erhöhung ihrer Kriegsbereitschaft mit gebührender Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Das neueste, was sich auf diesem Gebiete in England anbahnt, ist die militärische Organisierung der Post- und Eisenbahnarbeiter. Als Vorbild dient anscheinend das Beispiel der italienischen Regierung, die wiederholt mit sehr ausgedehnten und revolutionär anmutenden Streikbewegungen ihrer Eisenbahnbeamten und -arbeiter zu kämpfen hatte. Das ganze wirtschaftliche und Verkehrsleben des Landes drohte ins Stocken zu kommen, die Versorgung mit Lebensmitteln stieg auf unüberwindliche Schwierigkeiten und die öffentliche Ordnung war nicht mehr aufrecht zu erhalten, da Polizeiverstärkungen und Truppenaufgebote ihren Bestimmungsort nicht zu erreichen vermochten. Der Regierung blieb schließlich kein anderes Mittel, als die Eisenbahner und ihren ganzen Anhang unter das Militärgeßel zu stellen. Man tat das in der Form, daß die entsprechenden Jahrgänge zu den Fahnen einberufen und damit zum Dienst für die Eisenbahn kommandiert wurden. Auf diese Weise ist es schließlich gelungen, die widerpenstige Beamtenchaft zur Vernunft zu bringen. Ähnliche Wege will man jetzt in England einschlagen. Die Gesamtheit der unruhig gewordenen Arbeiterchaft läßt sich natürlich in einem Lande ohne allgemeine Wehrpflicht mit solcher Mitteln nicht bändigen. Auch der Staat als solcher kann aus diesem Grunde mit Zwangsgehalt nicht eingreifen, weil ihm die gesetzlichen Vollmachten dazu einstweilen noch fehlen, wohl aber läßt sich ein gefälliger Helfer vorschreiben, der dem Staat die undankbare Arbeit abnimmt, indem er unter scheinbarem Festhalten an dem Grundsatz der Freiwilligkeit diese oder jene wichtige Arbeitergruppe von ihrer bisherigen gewerkschaftlichen Organisation löst und sie unter militärisches Kommando stellt. Der erste Versuch dieser Art soll mit den Dockarbeitern in Liverpool gemacht werden. Graf Derby will dort mit Genehmigung des Kriegsministers ein Bataillon militärischer Dockarbeiter errichten, dessen Mannschaften in jeder Hinsicht dem Militärgeßel unterstehen, aber nur für ihre gewöhnliche Arbeit, das Laden und Löschen von Dampfern, verwendet werden sollen. Sie werden in Kasibildung gestellt, bekommen eine anständige Zulage zu ihrem Arbeitslohn und dürfen sich in dem Bewußtsein sonnen, unter dem Befehl eines leibhaftigen Grafen zu stehen. Als Streikbrechertruppe sollen sie natürlich, wie zur Verhütung verhängt wird, nicht verwendet werden; wenn die Einrichtung sich aber bewährt, soll sie auch auf andere Häfen übertragen werden.

Man sieht, die Anfänge einer Art Mobilisierung der Arbeiterstände, wenigstens in denjenigen seiner Bestandteile, deren arbeitsfreudige Eingabe an das Gemeinwohl nicht zu entbehren ist, wenn die englische Kriegsführung nicht schon an inneren Widerständen scheitern soll. Wie groß hier die Schwierigkeiten sind, mit denen die Regierung zu kämpfen hat, tritt immer deutlicher zutage. Die englischen Arbeiter halten an ihren Feiertagen wie an ihren Trinkschöpfungsfesten fest, ob Krieg ist oder Frieden und sie scheinen um so weniger Neigung zur Besserung zu verspüren, je höher die Löhne sind, die ihnen jetzt bewilligt werden müssen. In Deutschland genügt ein einfacher Appell an die Vaterlandsliebe der Arbeiter, um sie, soweit sie in Munitionsfabriken beschäftigt sind, zum Verzicht auf

den zweiten Feiertag zu bewegen. In England an dieser vaterländischen Bestimmung, die ein Erziehungsmittel unseres Volkes ist und jetzt ebenso wenig aus dem Boden stampfen wie ein aktionsfähiges und zur Selbstbehauptung entschlossenes Heer. Zugegeben, daß England diese moralischen und materiellen Stützen seiner staatlichen Existenz verächtlich schätze, es nicht wie Deutschland auf allen Seiten von weniger mißgünstigen Nachbarn umgeben ist, dann mo es in einen furchtbaren Weltkrieg hineingetreten greift es zu den gleichen Mitteln des Zwanges und Organisation, deren Anwendung es uns als Zeichen der Kultur anrechnen möchte.

Wir wollen abwarten, was mit den letzten Späteten und halben Maßnahmen erreicht werden wird. Daß wir alle unsere staatlichen und nationalen Kräfte jetzt zusammengefaßt und in den Dienst der Verteidigung des Vaterlandes gestellt haben, das hat uns unseren Feinden einen Vorsprung gesichert, den wir aus dieser Not geborene Augenblicksmaßregel wahren können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die preussische Eisenbahnverwaltung macht über den Rahmen ihres eigentlichen Tätigkeitsfeldes in hohem Maße auch um die heimische Volkswirtschaft. Unter dem großen Grundbesitz der Bahn befindet sich ein bis heute ungenutzter Bestandteil von tausend Morgen. Er ist für spätere Bahnhofsverbreiterung und Streckenausbauten bestimmt. Als gute Neuerung hat die Bahn dieses Bodens bemächtigt, als er noch war. Um dieses Odland der wirtschaftlichen Unterentwicklung dienstbar zu machen, unternimmt die Bahnverwaltung keine agrarische Verwirklichung ausgedehntem Maße. Zum großen Teile bedient sie dabei der von ihr finanziell und moralisch unterstützten Eisenbahn-Arbeitervereine, denen sie das Land unentgeltlich, zum Teil auch den Dünger und das Saatgut liefert. Die Eisenbahn wird damit eine volkswirtschaftlich ungeheuer wertvolle Arbeit leisten und knüpft gleichzeitig ein weiteres Band guten Einvernehmens zwischen ihren Arbeitern.

+ Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft macht bekannt: Gegenüber beunruhigenden und führenden Gerüchten sehen wir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns aufgetriebenen Vorräte an Trockenkartoffel-Erzeugnissen ausreichen, um die laut Verfügung vom 5. Januar vorgeschriebene 10prozentige Streckung des Roggenmehls für die Sommermonate zu stellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffel-Erzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, welche Mengen die einzelnen Verbände nach Berücksichtigung ihrer Populanz Anspruch haben.

+ Im Monat April finden bei allen Bezirkskommandos Kriegskontrollversammlungen statt. Es haben sich nur zu stellen die Unteroffiziere und Mannschaften Reserve, der Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots der Ersatzreserve aller Waffengattungen, ferner alle Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten (dienten) Landsturms aller Waffengattungen, ferner wegen Krankheit zur Erholung oder aus anderen Gründen von ihren Truppenteilen nach dem jeweiligen Bezirkskommando-Bereich beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften des aktiven Heeres, die zeitig selbst garnisondienstunfähig, die dauernd garnisondienstunfähig, die auf Reklamation zeitig bzw. bis auf vorübergehende Zurückstellung, die zeitig als ganz- oder halbinvalide erkannt und die dauernd als halbinvalide anerkannt Unteroffiziere und Mannschaften. Zur Bestellung ferner verpflichtet die auf Zeit anerkannten Reservisten, soweit sie noch nicht aus dem Militärverhältnis ausgeschieden sind. Von der Bestellung sind nur die bei der kaiserlichen Post und telegraphischen Reichs- und Staatsbahnen angestellten, dauernd als halbinvalide anerkannten oder zurückgestellten Unteroffiziere und Mannschaften, also nicht auch die von Firmen rekrutierten Arbeiter oder Angestellten. Befreiungen werden unter keinen Umständen berücksichtigt, schriftlich oder persönliche Beordnungen zu dieser Aprilmessen finden nicht statt. Jedenfalls ist genau auf die sich ergebenden öffentlichen Bekanntmachungen zu achten.

Großbritannien.

+ Über die mangelhafte Erzeugung von Munition klagen die „Times“. Sie schreiben u. a.: Die militärische Maschine, die mit so viel Mühe aufgebaut wurde, bereit, ihre Arbeit zu verrichten, verfügt jedoch nicht über das nötige Material. Zwei Dinge tragen die Schuld: die Lohnsteigerungen in der Industrie und übermäßige Trinken. Das zweite Übel ist viel schlimmer als das erste, weil es sich ständig fühlbar macht. Die Trunksucht ist aber nicht der einzige Grund der mangelhaften Arbeit. Die Arbeiter werden überanstrengt, gelangen schließlich an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Viele erkranken. Man müßte die ganze Arbeitsweise umändern, um das Höchstmögliche der Leistungen zu erzielen. Die Trunksucht ist jedenfalls die Hauptursache. Das einzige Mittel, die Arbeiter wirklich zu beeinflussen, ist, wenn die Kreise, auf die es ankommt, für die Dauer des Krieges freiwillig den Genuß geistiger Getränke aufgeben und so ein Beispiel geben. Wenn diese Kreise jedoch fortfahren, im Klub und zu Hause zu trinken, werden Arbeiter an Elende und Lüne daselbe tun. Die Regierung fordert dazu auf, der zu erwartenden Gefährdung der billigen Enthaltsamkeit vorzugehen zu lassen, an der alle beteiligten sollen, deren Aufgabe es ist, dem Volk ein gutes Beispiel zu geben.

+ Was in Deutschland von Anfang an feststand, das wird in England jetzt auch von autoritatöser Seite zugegeben: England hätte Deutschland angegriffen, auch wenn die Deutschen nicht in Belgien einmarschiert wären. Der frühere Kriegsminister Lord Salisbury hat eine Unterredung mit einem Vertreter der „Daily News“. Der Journalist fragte, ob England neutral geblieben wäre, wenn Deutschland die Neutralität respektiert hätte. Salisbury erwiderte:

Wanderung	5 ^a	Rondaufgang	9 ^{er} B.
Gegenwärtig	6 ^a	Runduntergang	10 ^{er} B.
1770 Engländer Dichter William Wordsworth geb. — 1814			
König I. erloßte der Krone und wird nach Eiba verbannt. —			
1847 Dänischer Schriftsteller Jens Peter Jacobsen geb. — 1874			
Maler Wilhelm v. Schadow gest. — 1875 Dichter Georg Herwegh			
geb. — 1881 Theolog und Begründer der innern Mission in			
Deutschland Johann Heinrich Wichern gest. — 1900 Bonaventura			

und 37,5 Teile Nährstoffe 160 Teile gut backende Brechese: bei Futterhefabrikation liefern 100 Teile Zucker und 52 Teile Nährstoffe 270 Teile abgepreßte Bese. Eine weitere Steigerung der Ausbeute steht in Aussicht, so daß auf 100 Teile Zucker 100 Teile Trockenbese mit 50 Prozent Eiweiß gewonnen werden. Da wir bekanntlich in der Lage sind, das Ammoniak aus dem Stickstoff der Luft zu erzeugen, so kann man ruhig behaupten, daß hier in einem technischen Verfahren der Luftstickstoff in Eiweiß umgewandelt wird, ganz abgesehen natürlich von der großen Tragweite, die das Verfahren in diesem Augenblick hat, wo unser Feinde all ihre Hoffnungen auf eine Auslieferung Deutschlands setzen.

für unsere erblindeten Krieger.

Aufruf zur Sammlung.

An alle diejenigen, die dabei geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen, an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzubelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte. Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Einnahmen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt. Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen. In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

v. Kessel, General-Oberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in der Marken und Gouverneur von Berlin. v. Loewenfeld, General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertreter der kommandierenden General des Gardekorps. Albert Brinz, vor Schleswig-Holstein, Oberleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps. Erbmarischall Graf von Blettenberg-Deeren, zurzeit Adjutant bei dem Oberkommando in der Marken. Dr. v. Schvabach, Chef des Hauses Bleichröder, Rittmeister der Reserve. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. R. Siler, Berlin. Alexander Graf v. Gersdorff, Rittmeister, zurzeit kommandiert zur Ersatzabteilung des 1. Garde-Regiments in Berlin, als Schriftführer.

An letzteren sind sämtliche Zuschriften in dieser Angelegenheit zu richten, während freiwillige Beiträge an das Bankhaus G. Bleichröder, Berlin W, Behrenstraße 63, zu beten werden.

Bunte Zeitung.

Der letzte Bahn von La Voiselle — so lautet die Bezeichnung unter einem Gemälde, das gegenwärtig im Schaufenster einer Goldschmiedhandlung in Stuttgart ausgestellt ist. Das Bild stellt, von Künstlerhand gemalt, einen gallischen Dahn dar, dessen lebendes Original das Kriegsschicksal nach Stuttgart verschlagen hat. Ein Tierfreund aus Stuttgart, der als Kompagnieführer in einem württembergischen Regiment an den Kämpfen um den Besitz von La Voiselle beteiligt war, fand in dem von seiner Kompagnie eben besetzten, zerlöschten Ort als einziges Lebewesen einen Dahn, der nach dem Schrecken des Bombardements stolz durch die Dorfstraße promenierte. Das seltene Bild rührte das Herz des Tierfreundes, er hatte Erbarmen mit dem Federlieb und rettete es vor der drohenden Bratpfanne. Es gab sich gerade Gelegenheit, das hübsche Tier nach der Heimat in die Gefangenschaft abzuführen und so kam der letzte Dahn von La Voiselle zu der eigenartigen Ehre, statt am Spieß zu braten, im Atelier einer Stuttgarter Künstlerin als historische Kriegserinnerung verewigt zu werden.

Das Eiserne Kreuz im Urlaub erworben. Daß sich ein Krieger das Eiserne Kreuz erwirbt, während er sich auf Urlaub befindet, dürfte nicht allzu häufig vorkommen. Einer unserer Marineblauen aus Kiel aber hat, wie berichtet wird, das Kunststück fertiggebracht. Mit einigen Kameraden war er in der vorigen Woche in seine Heimat bei Memel beurlaubt, wo er den russischen Raubzug miterlebte und sich an den nachfolgenden Kämpfen so tapfer beteiligte, daß ihm das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen wurde. Mit dem Ehrenzeichen geschmückt, kehrte er jetzt zur Überraschung seiner Kameraden vom Urlaub in seine Garnison zurück.

Eine „Weissagung“ von 1701. Wegen einer angeblich in einem Museum in Braunschweig aufbewahrten Weissagung wird bei den zuständigen Behörden seit einiger Zeit aus allen Teilen Deutschlands angefragt, ob diese Nachricht auf Wahrheit beruhe. Es soll sich um die Abschrift eines aus dem Jahre 1701 stammenden Dokuments handeln, das auf den jetzigen Krieg Bezug hat. Diese angebliche Weissagung ist, wie jetzt aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ein ganz wertloses Machwerk, dem man zu viel Ehre antun würde, wenn man es abdruckte; immerhin sind solche Nachfragen ein Zeichen dafür, daß derartige Prophezeiungen zuweilen doch noch Gläubige finden!

Der Großfürst und die Militärlieferanten. In einem italienischen Blatte lesen wir: Ob der Großfürst Nikolaus, der Generalissimus des russischen Heeres, ein großer Feldherr ist, darüber gehen die Meinungen weit auseinander; alle Welt aber ist darüber einig, daß er ein Mensch ist, der nicht mit sich spazieren läßt. Als der Krieg ausbrach, kamen die Lieferanten in Scharen zu ihm, um mit ihm über Lieferungen zu sprechen; man weiß ja, was Lieferungen in Rußland bedeuten, und daß man daran verdienen kann, selbst wenn man sie nicht ausführt. Der Großfürst ließ die ungeduldrigen Lieferanten vier Stunden lang im Borsammer warten, trat dann finsternen Blickes

unter sie, sah sie alle der Reihe nach an, erhob die Hände und sagte mit der Donnerstimme eines Gottes: „Wer stiehlt, wird gehängt! Guten Tag, Herren!“ Weiter nichts als dies. Wer aber behauptete, daß darum das Vorkommnis in Rußland der Stelle aufgeführt habe, würde sicherlich auf dem Scheiterhaufen in Rußland zu allererst ...

Ein Rhinoceros im Gefecht. Die „Berliner Times“ erzählt von einem unerwarteten Feinde, der ein Teil der gegen Deutsch-Südwestafrika operierenden englischen Truppen Bekanntschaft machte. Eine englische Offiziers war mit einer Abteilung in Kraftwagen ausgerückt, um die Deutschen abzufangen, als das vorderste Auto von einem Rhinoceros angegriffen wurde. Das Auto konnte noch entkommen, aber folgende Wagen wurde umgeworfen und vier Soldaten getötet. Ein dritter Wagen wurde beschädigt. Schade, konnte man das Tier unschädlich machen.

U Viel Spargel ernten. Gegen eine Einschränkung kommenden Spargelernte, die von einigen Seiten geschlagen wurde, erheben sich ernsthafte Bedenken. Schreibt ein großes süddeutsches Blatt: Der Spargel bekanntlich zu den beliebtesten Konsumen. Ein Teil der Ernte wird alljährlich in den Konsumverarbeiteten Dauernware verarbeitet. Nun hat die Militärverwaltung die Vorräte an Spargel und Weißkohl für ihre Zwecke beschlagnahmt. Sie hält Spargel für ein Luxusgut und will nur wenig Bleich für die notwendigen Konsumverarbeiten freigeben. Sie hat vornehmlich in Braunschweig Spargelzüchtern den Vorschlag gemacht, nur den dritten Teil der Ernte abzugeben, also nur einen Teil für den Spargelzüchter günstigen Jahreszeit wirklich zu Arbeit auszugeben. Die Spargelzüchter, wenigstens Teil, macht dagegen, wie wir in der Wochenendausgabe „Spargel“ lesen, den Vorschlag, in diesem Jahre nicht von Spargel zu unterlassen, sondern sogar ein vom Bundesrat zu verlangen, daß den Spargelzüchtern wenigen Ausnahmen (wie z. B. das Tostfechten einer also die letzte Ernte vor dem Eingeben der Anlage) verbietet. Gleichzeitig müßten die Darlehnszinsen erhöht werden, den Besitzern oder Pächtern von Spargelgärten ein gewisses Darlehen zu geben, das in den nächsten Jahren, also von den Erträgen der Spargelernte der nächsten fünf Jahre, oder noch deutlicher von dem durch die Preise erhaltenen größeren Gewinne der nächsten fünf Jahre abgezahlt werden soll. Dieser Vorschlag ist im Hinblick auf die Verhältnisse durchaus unangebracht. Er ergibt sich aus dem Mangel an Bleichbüschen, die für die Konsumverarbeiteten und damit auch für Spargelzüchter. Das darf aber unter gar keinen Umständen zur Preisgabe der Ernte führen. Der Spargel gehört zum Konsum und wenn etwa die Preise durch die Fabriken etwas zurückgehen sollten, so ist das nicht für die Pächter schmerzhaft, aber für den Konsum unglücklich. Es ist ganz und gar unverständlich, wie man überhaupt auf den Gedanken kommen kann, in der gegenwärtigen Zeit unserem Volke ein Nahrungsmittel künstlich zu wollen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Betr. Verteilung der Herbstzeitlose sind die Eigentümer, Pächter oder Eigentümer von Wiesen und Weiden verpflichtet, Maßregeln gegen diese bis zum 1. Juni cr. zu treffen.

Nichtfolgeleistung wird mit Geldstrafe zu 30 M. oder im Unermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Hachenburg, den 26. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Steinhilber.

Holzversteigerung.

Freitag den 9. April d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindevorstand Distrikt Kopf

82 Raummeter Scheitholz

52 Raummeter Knüppelholz

öffentlich meistbietend versteigert.

Höchstensbach, den 5. April 1915.

Der Bürgermeister:
Börner.

Realschule zu Diez a. d. Lahn.

Berechtigte höhere Lehranstalt mit Vorstufe.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April 1915. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete täglich von 11—12 Uhr entgegen, und zwar bis zum 31. März im Amtszimmer in der Realschule und während der Ferien in seiner Wohnung, Luisenstr. 16. Vorzulegen sind Geburts- und Impfschein, ev. Zeugnisse.

Aufnahmeprüfung: Donnerstag, den 15. April, vormittags 8 Uhr.

Der Direktor:
J. B.: Prof. Meißner.

Frauen und jungen Mädchen

von Hachenburg und Umgegend wird Gelegenheit geboten, sich auszubilden in Erlernung sowohl der gewöhnlichen, als der feineren Handarbeiten. Ferner im Aufhängen von Wäsche und Kleidern sowie praktischen Ausbessern. Außerdem kann das Zuschneiden nach Maß von Wäsche und Kleidern nach akademischer Methode erlernt werden; jedoch nur jene, welche bereits näher können, können zum Zuschneiden zugelassen werden.

Beginn am 6. April. Unterricht auf ganze und halbe Tage.

Jeden 1. und 15. kann eingetreten werden zum Nähen und Handarbeiten. Zuschneiden nur zu bestimmten Zeit. Näheres zu erfragen bei der Schwester Oberin des Selenenstiftes Hachenburg.

NB. Auch Schulkinder können in ihrer freien Zeit Aufnahme finden.

Todes- + Anzeige.

Gestern abend 8 Uhr entschlief nach kurzem Kranksein unsere liebe Mutter, Schwester und Großmutter

Witwe Heinrich Kimmel

Johanna geb. Bender

im Alter von 79 Jahren sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Kimmel

Ferdinand Kimmel

Gerichtsvollzieher Ludwig Kimmel

Witwe Heinrich Jung geb. Kimmel

Schuhmann Poschle und Frau Emma geb. Kimmel

Wid. Kimmel.

Hachenburg, Wiesbaden, Meiningen, Frankfurt, Elberfeld, den 5. April 1915.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden

Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Von Interesse für unsere Landwirte!

Wir unterhalten zur Zeit ein größeres Lager in Futterartikeln und zwar sind vorrätig:

Rokoskuchen, Rübkuchen,
Leinkuchen, Zuckerflocken,
Rübenschneitzel, Futterzucker,
Futtermehl, Palmkernmehl,
Gerstefuttermehl.

Wir sind in den nächsten Tagen erwartend:

je 1 Wagon

Reiskleie und ausländische Kleie.

Sämtliche Artikel werden solange Vorrat reicht zu billigstem Tagespreis abgegeben.

Phil. Schneider & Co. Hachenburg

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel u. Dünger engros.

Lager und Kontor an der Bahn in der Nähe der Wirtschaft Lang.

Vorschriftsmäßige
Militär-Taschenlampen

zu haben bei
Geinr. Orthey, Hachenburg.

Kostümröcke

Jackenkleider

Korsetts

in schöner Auswahl neu eingetroffen.

Kravatten

in neuesten Mustern, in allen Preislagen

Kaufhaus

Louis Friedemann

Hachenburg.

Eine komplexe

Bade-Einrichtung

preiswert zu verkaufen

Näh. in der Geschäftsst.

Feldpost-Karte

für alle Artikel neu

eingetroffen

von 5, 8, 10, 15, 20

bei

H. Orthey, Hachenburg.

Gartengeräte

Spaten, mit u. ohne

Rechen, " " "

Hacken, " " "

Rinder-Schaukel

" Haden,

" Rechen.

C. von Saint-Gerard

Hachenburg.

Visitenkarten

in neuesten Mustern

Druckerel des „Erzähler

Westerwald“ in Hachenburg.